

KRITISCH → Am Züri Fäscht kommt es am Samstagabend zu einem heiklen Moment – auch die neue Smartphone-App hilft nicht weiter.

roman.neumann
@ringier.ch

Immer enger wird es am Samstagabend am Bürkliplatz nach dem Feuerwerk, die Luft bleibt weg, es ist stickig, die Stimmung kippt. Festbesucher Tom Brühwiler sagt zu *Blick am Abend*: «Einige Frauen sind in Tränen ausgebrochen, haben geschrien.»

Zürich kommt um ein Haar an einer Massenpanik vorbei. Was das bedeuten kann, zeigte die Loveparade

2010 in Duisburg.

21 Menschen erstickten damals im Pulk. Brühwiler rekapituliert: Plötzlich sei keine Bewegung mehr in der Masse gewesen.

«Es wurde

immer enger, einige fingen an zu schubsen.» In der Masse seien verängstigte Kinder gewesen. Der Grossteil der Besucher sei aber gefasst geblieben. **Trotzdem:**

«Es hätte nicht mehr viel gebraucht, und es wäre was passiert.» Eine andere Besucherin sagt zu «Blick.ch»:

«Ich hatte Todesangst.» Einige verletzen sich leicht, als sie den Zaun in den Garten des Nobelhotels Baur au Lac überklettern.

Mediensprecherin Eve Baumann vom Züri Fäscht sagt zu *Blick am Abend*: «Wir sind sehr betroffen.» Man habe sofort mit Durchsagen reagiert, ausserdem seien Stände aufgelöst worden, um Fluchtwege zu schaffen. **«Wir sind den Leuten vom Baur au Lac dankbar, dass sie das Tor geöffnet haben.»** Man nehme die Situation sehr ernst und

«Masse erfassen, nicht beeinflussen.»

setze sich jetzt mit der Stadtpolizei zusammen.

Polizeisprecherin Judith Hödl sagt, man werde die Situation mit den Veranstaltern «intensiv analysieren». Dies könne für das OK in Zukunft mehr Auflagen bezüglich der Sicherheit bedeuten.

Hätte die Züri-Fäscht-App Abhilfe schaffen können? Schliesslich wertete das ETH-Team die GPS-Daten

der 27 000 Nutzer aus. Projektleiter Ulf Blanke sagt aber: «Wir wollten mit der App die Masse erfassen und nicht beeinflussen.»

Die App sei nicht als «Panik-App» gedacht. Noch sei es ein Forschungsprojekt und die gesammelten Daten müssten erst ausgewertet werden.

2,3 Millionen Besucher zählte das Züri-Fäscht-OK. Auch dank des schönen Wetters. Damit ist die Obergrenze erreicht, bestätigt Sprecherin Eve Baumann. «Wir wollen nicht mehr grösser werden.» ●



Landschaftsgärtner im Glück
Thomas Barmettler (l.) und Pascal Flüeler.

Schweizer Jung-Büezer bleiben Weltklasse

STARK → Nur die Südkoreaner arbeiten noch besser: An der Weltmeisterschaft der Berufe in Leipzig holte die Schweiz den zweiten Rang.

Die Schweiz hat ihren Spitzenplatz als beste europäische Nation an der 42. Berufsweltmeisterschaft in Leipzig (D) erfolgreich verteidigt.

Mit neun Gold-, drei Silber-, fünf Bronzemedallien und 18 Diplomen belegten die Schweizer Nachwuchs-Büezer den zweiten Gesamtplatz hinter Südkorea. **«Wir konnten uns gegenüber den Berufsweltmeisterschaften in London 2011 deutlich steigern und sind nun mit Abstand das beste europäische Land»,** erklärt der Technische Delegierte Rico Cioccarelli in einer Medienmitteilung der Stiftung Swiss-Skills.

Gold holten sich unter anderem Konstrukteur Thomas Etterlin, Elektroniker Silvan Melchior, die

Landschaftsgärtner Pascal Flüeler und Thomas Barmettler, Bauschreiner Prisco Egli, Drucktechnologin Andrea Schmidheiny und die Service-Fachfrau Noemi Kessler

Junge Berufsleute aus insgesamt 54 Nationen demonstrierten ihr berufliches Wissen und Können in Leipzig. Die 39 Schweizer Kandidatinnen und Kandidaten waren in 37 Berufen vertreten. Insgesamt massen sich rund 1000 Teilnehmer in 46 Disziplinen.

Die Berufsweltmeisterschaft in handwerklichen, industriellen und Dienstleistungsberufen wird alle zwei Jahre in einem anderen Gastgeberland durchgeführt. Die Teilnehmer dürfen nicht mehr als 22 Jahre alt sein. **SDA/alp**

Blaufahrer gibt Odol-Spray Schuld

EINFALLSREICH → Er sei nicht betrunken Auto gefahren, behauptet ein Zürcher Jurist. Der Alkohol im Mundspray habe den Alktest unfairerweise verfälscht.



Corpus delicti
Mundspray schützt vor Strafe nicht.

Eine Polizeipatrouille stoppte den Mann (50) von der Zürcher Goldküste im Januar 2010. **Der Atemlufttest ergab**

0,63 Promille. Die Quittung: eine Busse von 400 Franken und weitere 390 Franken Gebühren.

Zwei Monate später fiel dem Juristen plötzlich ein, dass ein Odol-Mundspray, den er kurz zuvor benutzt hatte, das Resultat verfälscht haben muss. Also erhob er Einsprache. **Das Bezirksgericht Uster ZH nahm ihm die Geschichte aber nicht ab**

und erhöhte die Busse auf 600 Franken plus Gerichtsgebühren von 1000 Franken. Der Jurist gab nicht nach und erzählte die Odol-Geschichte dem Obergericht. Doch auch dieses glaubte ihm nicht und brummte ihm **weitere 1000 Franken Gebühren** auf. Nun hat der Jurist genug, er zieht den Fall nicht ans Bundesgericht weiter. **dam**

Anzeige

Advertisement for 'Dance for Freedom' featuring logos for 'street 7 parade', 'medica', 'CHAMANO', 'ArtZona', 'unicef', 'Blick', 'partyguide.ch', 'usgang.ch', 'eins!plus', 'DASDING', 'bigcity', 'SBB CFF FFS', and 'Official Carrier'.